Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. - Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) — Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 251 — Montag, den 24. Oktober 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Die gesamte Reichsregierung hat infolge des Genfer Diktats betr. Oberschlesien ihren Abschied genommen.

Polen hat wegen eines oberschlesischen Wirtschafts-Vertrags Fühlung mit Deutschland genommen.

Im englischen Unterhaus wurde ein Abbau der Versailler Forderungen beantragt.

Das amerikanische Besatzungsheer beginnt in 2 Wochen seinen Abmarsch.

Jetzt wird auch von den Feinden die zunehmende Weiberwirtschaft in ihrem Besatzungsheer zugegeben.

In mehreren deutschen Großstädten hat ein junger Neger mit Erfolg als „Diplomat" große Hochstapeleien getrieben.

Briand hat eingestanden, daß die Losreißung Oberschlesiens nur der französischen Furcht entspringt dort könne Deutschland Kriegsgerät schaffen.

Karl von Habsburg ist mit einem Flugzeug nach Ungarn eingefallen und will sich die Stefanskrone aufsetzen.

Bei einer kommunistischen Kundgebung wurde in Paris eine Handgranate geworfen, wobei es mehrere Verletzte gab.

Die Freiheitsstürkei hat sich politisch und wirtschaftlich mit Frankreich geeinigt.

Der bulgarische Kriegsminister wurde auf einer Kraftfahrt aus dem Hinterhalt erschossen.

Unter Zwang!

Die Oberschlesien-Entscheidung, die der Oberste Rat nunmehr auf Grund des Gutachtens des Völkerbundrates gefällt hat, ist noch schlimmer ausgefallen, als wir befürchten mußten. Die neue Grenzlinie ist geradezu katastrophal für die deutschen Lebensinteressen. Wir verlieren nicht nur fast ausschließlich agrarische Bezirke, wie Pleß und Rybnik, sondern auch industrielle Gebietsteile, die für die wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung sind. Selbst des südlichen Teiles des Kreises Ratibor gehen wir verlustig. Fast 2/3 des Kreises Hindenburg, Stadt- und Landkreis Kattowitz, den Kreis Königshütte, den größten Teil des Kreises Beuthen (ohne die Stadt Beuthen) fallen an die Polen. Die Grenzlinie geht bis zum Dreiluß, der zwischen der tschechoslowakischen Grenze u. Ratibor zwischen Deutschland und Polen die neue politische Grenzlinie darstellt.

Bringen wir diesen territorialen Verlust auf eine wirtschaftliche Formel, so müssen wir uns auf die polnischerseits aufgestellte Statistik berufen, nach welcher durch die neue Grenzlinie 100 Prozent der Zinkproduktion, 85 Prozent der Produktion der Kohle, 70 Prozent an Stahl und 65 Prozent an Eisen den Polen zugefallen. Damit allein ist es aber noch nicht abgetan, denn in den Polen zufallenden Gebieten liegen auch noch die bislang großen, bislang unerschlossenen Kohlenfelder, die Werte von Milliarden darstellen. Durch den Verlust der vollen Zinkproduktion wird Deutschland dieses wichtige Metall demnächst vom Ausland zu beziehen gezwungen sein. Es verliert in diesem Produkt eine bisherige überragende Stellung auf dem Weltmarkt. Die Schmälerung der Kohlen-, Stahl- und Eisenbasis der deutschen Wirtschaft durch den oberschlesischen Territorialverlust hat entscheidende Rückwirkungen auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben. Die Voraussetzungen zur Abtragung der Verpflichtungen an die Entente werden, wie sich aus dieser Darstellung ergibt entscheidend geändert. Besonders betroffen werden diejenigen deutschen Industrie, die für ihre Industrie, wie für ihren privaten Gebrauch auf oberschlesische Kohle angewiesen sind.

Man ist in Paris auf einen eigenartigen Ausweg verfallen, um die Klippen, die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages einer Entscheidung in der Oberschlesien-Frage in der jetzigen Form im Wege stehen, auszuräumen. Man hat die deutsche wie die polnische Regierung sofort über die Entscheidung zunächst einmal „informiert". Die amtliche amtliche Benachrichtigung, die sogenannte Notifikation, soll erst dann erfolgen, wenn die in der Entscheidung vorgesehenen wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Polen zu einem positiven Ergebnis geführt haben. Innerhalb 8 Tage, also bis spätestens Donnerstag, den 27. Oktober, müssen beiderseits die entsprechenden Unterhändler benannt sein. Die definitive Bekanntgabe des oberschlesischen Beschlusses wird nach Abschluß dieser Verhandlungen erfolgen.

Mit diesem ausgetüftelten System will man allem Anschein nach die Vertragswidrigkeit der Entscheidung, die vor allem darin liegt, daß neben der Grenzbestimmung auch noch wirtschaftliche Auflagen gemacht und unter den Druck eines Zwanges gestellt werden, hinwegtäuschen.

Ueberhaupt steht die ganze Oberschlesien-Note **unter Zwang.** In dem Begleitschreiben Briands wird besonders die deutsche Regierung darauf hingewiesen, daß die Entscheidung ein **einheitliches Ganzes** bildet. Dieses Briand-Schreiben bringt weiter zum Ausdruck, daß die Alliierten „entschlossen" sind, „die Beobachtung dieser Entscheidung, seitens der beiden Parteien durchzusetzen." Es wird weiter von einem geheimnisvollen, „in Aussicht genommenen Regime" gesprochen, das im Falle der Ablehnung von der Entente „eingesetzt" werden soll. Es wird weiter kein Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine **einheitliche** Entscheidung der Gesamt-Entente handelt und daß Abänderungen dieser Entscheidungen nicht zugelassen werden können. Nur die wirtschaftlichen Bestimmungen sollen gegenseitigen Verhandlungen zugänglich gemacht werden, aber auch diese werden von vornherein unter einen ungeheuerlichen Zwang gestellt, indem die Entente hinter den Unterhändlern die Rute schwingt und ihnen von vornherein sagt, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen gar kein anderes sein darf, als die Entente es wünscht. **Was** bleibt da noch von der Freiheit der Entschließung übrig?

Für die deutsche Regierung und für die deutschen Parteien ist durch diese Oberschlesien-Note eine Situation geschaffen, wie sie in dieser Schwere und in diesem Ernst doch wohl nicht allenthalben erwartet worden war. Wie wir die Dinge auch drehen und wenden mögen: Wir stehen wieder einmal vor einem Entente-Diktat. Für die Führung der politischen Geschicke des deutschen Volkes **ist wieder eine** entscheidende Stunde angebrochen!

Das feindliche Damenheer.

Paris, 22. Okt. Ueber die gestrige Sitzung des Ausschusses zur Festlegung der Besatzungskosten berichtet die „Chicago Tribune":

Baracken, Inventar und Lebensnotwendigkeiten sind berechtigte Ausgaben für Armeen, doch könne man

Boudoirs, Luxusbälle

und ähnliche Dinge für Armeen nicht zur Verfügung stellen. Die Konferenz hat recht, wenn sie dem Fortbestehen der **vier „Weiber-Armeen",** die im besetzten Gebiet vorhanden sind, endlich Einhalt gebietet. Bei Tee und Kaffee besprachen gestern England, Frankreich Belgien und Amerika diesen heiklen Gegenstand. Man wies darauf hin, daß Weiberkrüfte in jedem **Abschnitt** der Besatzung immer mehr und mehr eindringen, seit man es den ersten Frauen gestattete, mit ihren Männern zusammen zu sein. Der englische Vertreter erklärte, daß nicht nur der Zuwachs von Weibern in diesen Gebieten ein ernstliches Problem der Armee geworden sei, sondern daß auch

Scharen von Kindern

bereits in Erscheinung treten. Die amerikanischen, französischen und belgischen Vertreter gestanden zu, daß derselbe Zustand in ihren Gebieten herrsche. Mit Recht erhebe Deutschland Klage gegen die ungeheuren Armeen der Verbandsweiber und Kinder am Rhein. Deutschland erklärte, daß es genug zu bezahlen hätte, wenn es die Soldaten unterhalte und deren einfache Vergnügungen dulde, aber mit dem Zustrom der Weiber würden Deutschland auch Rechnungen für Luxusboudoirs,

Klubs, Tanzräume

usw. vorgelegt. Die Mitglieder der Konferenz erklärten, daß all das, was Deutschland für die Erhaltung der Weiber und Kinder zu zahlen habe, den Entschädigung-Zahlungen entzogen und daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden müsse.

Am Ende der Konferenz wurde beschlossen, die Verbandstruppen warnen zu lassen, die nichtkämpfende Bevölkerung weiterhin zu schonen.

Das Reichskabinett zurückgetreten.

Wirth amtiert vorläufig weiter.

Berlin, 22. Okt. Die Reichsregierung hat in der heutigen Sitzung auf Antrag des Reichskanzlers Dr. Wirth beschlossen, dem Reichspräsidenten ihren Rücktritt zu unterbreiten. Reichskanzler Dr. Wirth hat dem Reichspräsidenten heute abend 7 Uhr den Rücktritt der Regierung erklärt.

An die Ueberreichung des Rücktritts schloß sich eine längere Aussprache über die politische Lage an, in deren Verlauf der Reichspräsident den Reichskanzler ersuchte, mit den übrigen Reichsministern die Geschäfte zunächst weiterzuführen. Damit erklärte sich der Reichskanzler einverstanden. Reichspräsident **Ebert wird morgen vormittag den Präsidenten des** Reichstages und die Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen der bisherigen Koalitionsparteien zu Einzelbesprechungen empfangen.

Alle Minister haben niedergelegt.

Mit Dr Wirth hat sein gesamtes Ministerium seinen Rücktritt angeboten. Es sind dies der Reichsschatzminister und Vertreter des Kanzlers **Bauer,** der Reichsminister des Innern Dr. **Gradnauer,** der Reichsminister des Aeußern Dr. **Rosen,** der Wiederaufbauminister Dr. **Rathenau,** der Reichsjustizminister **Schiffer,** der Reichsarbeitsminister Dr **Brauns,** der Reichswirtschaftsminister Robert **Schmidt,** der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft **Hermes,** der Reichswehrminister Dr. **Geßler,** der Reichsverkehrsminister **Groener** und der Reichspostminister **Giesberts.**

Polens erster Schritt.

Berlin, 22. Okt. Der polnische Gesandte hat gestern nachmittag im Auswärtigen Amt vorgesprochen. Sein Besuch galt der oberschlesischen Frage, insbesondere auch den aufzunehmenden deutsch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Ein Ausweg.

Aus Genf wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: In den Kreisen des Völkerbundes gibt man zu, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag verpflichtet ist, die Entscheidung des Rates über die Abgrenzung anzunehmen, daß es aber **keineswegs zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit** mit Polen in den abgetrennten Gebieten gezwungen werden kann. So, wie die Dinge infolge des Gutachtens des Völkerbundsrates sich gestaltet haben, wird die Entscheidung über die Grenzlinie doch erst rechtskräftig, wenn die Vorbedingung eines wirtschaftlichen Abkommens zwischen Polen und Deutschland erfüllt sein wird.

Polen ist durch den Versailler Vertrag verpflichtet, sich den wirtschaftlichen Bedingungen des Obersten Rates zu unterwerfen. Wenn aber Deutschland seinerseits die Verhandlungen ablehnen sollte, so würde der ganze Vorschlag des Völkerbundes hinfällig und das oberschlesische Problem dürfte wieder an den Obersten Rat zurückgehen.

Die Uebergangs-Bestimmungen.

Paris, 21. Okt. Um die Fortdauer des Wirtschaftslebens Oberschlesiens nach der Teilung zu sichern und auf ein Mindestmaß die großen Schwierigkeiten der Uebergangsperiode zu beschränken, wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

Die Bahnlinien,

die Privatgesellschaften gehören, **werden** auch weiterhin wie bisher verwaltet. Für die Bahnstrecken des deutschen Staates wird ein gemeinsames Betriebssystem während 15 Jahre in Kraft treten. Die Tarife werden einheitlich sein und die Fahrpläne sollen den Bedürfnissen der Industrie angepaßt werden, der Aufenthalt an der Grenze möglichst kurz sein.

Das gesetzmäßige Zahlungsmittel

in dem Abstimmungsgebiet wird während eines Zeitraumes, der 15 Jahre nicht übersteigen darf, die deutsche Mark sein. Dieses System kann nach Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen geändert werden. Für Post-, Telephon- und Telegrammgebühren wird für die ganze Dauer des deutschen Geldsystems die Mark festgesetzt.

Zollverwaltung:

Die Zollgrenze fällt mit der politischen Grenze zusammen. Zollgesetze und Zollgebühren kommen mit einigen Ausnahmen zur Anwendung. So dürfen während sechs Monate Rohstoffe, Halbfabrikate und unvollendete Fabrikate aus den industriellen Unternehmungen der beiden Parteien ins Abstimmungsgebiet kommen und von den industriellen Unternehmen der anderen Partei der gleichen Zone fertiggestellt oder verbraucht werden und sollen zollfrei über die Grenze gehen.

Während 15 Jahre dürfen die gleichen Erzeugnisse der gleichen Herkunft und der gleichen Bestimmung die Grenze zollfrei überschreiten, wenn sie zum Wiederimport in das Ursprungsland bestimmt sind. Naturprodukte oder Fabrikate aus dem polnischen Teil des Abstimmungsgebietes sind auf die Dauer von drei Jahren von sämtlichen Zollabgaben bei ihrer Einfuhr in das deutsche Zollgebiet befreit. Diese dreijährige Periode beginnt mit dem Tage der Notifizierung der deutsch polnischen Grenzfestsetzung.

Kohlen und Gruben.

Polen wird während 15 Jahre die Ausfuhr der Grubenerzeugnisse usw. aus dem Abstimmungsgebiet erlauben. Was die Kohle anbetrifft, so wird den verschiedenen Bestimmungen der Verträge, Beschlüssen, internationalen Abmachungen usw. zwischen Deutschland und Polen in den Gegenden, die unmittelbar oder mittelbar an der Einfuhr oberschlesischer Kohle interessiert sind, Rechnung getragen werden. Deutschland wird gleichfalls auf die Dauer von 15 Jahren die Ausfuhr seiner Grubenerzeugnisse nach Polen erlauben.

Verschiedene andere Maßnahmen

werden ins Auge gefaßt betr. die sozialen Versicherungen, die Arbeiterverbände und den Verkehr zwischen den beiden Parteien im Gebiet. Jeder Einwohner der seinen regulären Wohnsitz im Abstimmungsgebiet hat oder seine reguläre Beschäftigung, wird eine Verkehrserlaubnis kostenlos erhalten, die ihm erlaubt die Grenze ohne Formalitäten zu überschreiten. Die in Kraft befindlichen Verordnungen im Abstimmungsgebiet betr. insbesondere Gruben, Industrie und Handelsunternehmungen und Arbeitsgesetzgebung bleiben in Kraft bis zu dem Augenblick, wo Polen eine auf sein ganzes Gebiet anwendbare Gesetzgebung geschaffen hat, die an die Stelle der früheren Verordnungen treten kann. Alle diese aufgeführten Maßnahmen werden Gegenstand eines zu treffenden

Abkommens zwischen Deutschland und Polen

in der Form einer allgemeinen Konvention zwischen den beiden Ländern bilden. Diese Konvention wird daher Oberschlesien während der Uebergangszeit unter ein besonderes Regime stellen. Zur Erleichterung der Vorbereitungen und der Ausführung der Kontrolle dieser zeitweiligen Maßnahmen wird eine Kommission gebildet, die zu gleicher Anzahl aus Polen und Deutschen aus Oberschlesien besteht mit einem Vorsitzenden einer anderen Staatsangehörigkeit. Sie wird den Titel „Gemischte Oberschlesien-Konvention" führen und hauptsächlich beraten sein.

Ein Schiedsgericht

kann eingesetzt werden, um alle privaten Streitigkeiten zu regeln, die sich aus der Anwendung der zeitweiligen Maßnahmen ergeben können. Streitfälle, die aus der Ausführung und der Auslegung der allgemeinen Konvention sich ergeben, werden auf Grund der Bestimmungen der gesamten Konvention und des Völkerbundstatuts, falls dies nötig ist, geregelt.

Eine unparteiische Stimme.

Unter der Ueberschrift „Deutschland und wir" schreibt die Stockholmer „Dagens Tidning":

Keine Entente-Propaganda kann jemals die Tatsache verdunkeln, daß im Weltkrieg

Deutschlands Kampf ein Kampf des Friedens

gegen die Gewalt war, ein Kampf europäischer Ordnung gegen grenzenlose Rücksichtslosigkeit. Der beste Beweis hierfür ist das **Schicksal Oberschlesiens,** wo zum Schaden des zukünftigen Weltfriedens ein Gebietsteil durch den Völkerbund von Deutschland getrennt wird, der ihm **700 Jahre lang** gehörte und der für sein wirtschaftliches Leben notwendig ist. Wenn noch nach der deutschen Katastrophe in Schweden hinsichtlich der Beurteilung der Stellungnahme **viel Feigheit** Platz griff und man hier und da vor den Siegern kroch, wo man früher den Deutschen eitel Lob und Preis spendete.

Jagdzeit jetzt das Erwachen.

Dasselbe Gefühl, das Schwedens Volk immer stärker befeelt, dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch bei anderen neutralen Staaten zu finden sein.

Die Gewalt und das Unrecht gegen Deutschland

müssen schnell ein Ende nehmen. Die Welt hat übergenug hiervon. Ueberall außerhalb der Ententeländer steht augenblicklich der

Völkerbund als ein scheußliches Zerrbild

dessen da, was er hätte einst werden sollen. Es ist ein germanisches Lebensinteresse, daß Deutschlands Volk nicht zur Verzweiflung getrieben wird. Wir und auch die ganze Welt brauchen Deutschlands Volk, deutsche Kultur, deutsche Ordnung und deutsche Vertiefung des Lebens und des Lebensproblems. Laßt uns alle, die wir in der Welt die Freiheit dazu haben, immer wieder gegenüber den jetzt an der Macht Stehenden ausrufen: Europas Freiheit erfordert ein freies Deutschland.

Husarenflug Karls.

Blutiger Staatsstreich in Ungarn.

Wien, 22. Okt. Nach Meldungen an eine hiesige Verbandskommission traf der frühere Kaiser Karl mittels Flugzeuges in Oedenburg ein. Die „Arbeiterzeitung" veröffentlicht eins ihr nachts zugegangene Meldung, daß der frühere Kaiser Karl gestern in Ungarn angekommen ist.

Regierungs-Abschied.

Wien, 23. Okt. Das ungarische Ministerium des Grafen Bethlen ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt ein Ministerium Andrassy-Rakowsky.

Ein kleines Heer.

Budapest, 23. Okt. Das Ungarische Korrespondenzbureau meldet: König Karl mit Gefolge ist heute vormittag aus Oedenburg in Raab eingetroffen und setzte am Nachmittag seinen Marsch nach Komorn fort. In Begleitung des Königs befinden sich Major Ostenburg, ferner

zwei österreichische Kompagnien.

Zwischen Raab und Komorn wurde der Zug angehalten. Er weilt gegenwärtig auf der Strecke.

Standrecht.

Wien, 23. Okt. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die ungarische Regierung über Budapest und Umgebung das Standrecht verhängt.

Die erste Schlacht?

Wien, 23. Okt. Das „Wiener Korrespondenzbureau" meldet aus Budapest:

Seit den frühen Morgenstunden ist in der Umgebung von Budapest, wie verlautet, bei Buda Oers, eine Schlacht im Gange. Von Zeit zu Zeit hört man dumpfen Kanonendonner.

Was nun?

Der sogenannte „Kleine Verband", das heißt: die von Entente-Gnaden neugeschaffenen Staaten der Tschechen, Slovenen, Serben usw., sind natürlich schon in heller Angst und „mobilisieren". Deutschösterreich ist noch ruhig. Rechtsstehende Wiener Blätter, wie Reichspost und Neue Freie Presse, erklären, ob Ungarn wieder Monarchie sein wolle, sei eine innere Angelegenheit Ungarns. In Wien bezweifelt man die Möglichkeit eines energischen Einschreitens der Kleinen Entente.

Trotzdem ist die durch den neuen Streich geschaffene Lage ernst. Dem Marsch auf Budapest könnte sich der Marsch auf Wien anschließen. Oesterreich würde dann völlig zerfallen, Tirol seine Selbständigkeit erklären. Wie solche Geschehnisse möglicherweise auf das Deutsche Reich einwirken könnten, zumal auf Bayern, ist ungewiß.

Das entführte Flugzeug.

Karl hat Donnerstag das ihm als Aufenthaltsort zugewiesene Schloß Hertenstein verlassen, um angeblich am Freitag in aller Stille die zehnte Wiederkehr **seines Hochzeitstages zu feiern. Bei der Züricher** Ad Astra-Gesellschaft wurden Mittwoch vier Karten für einen Flug mit einem Apparat B. H. 39 bestellt. **Donnerstag, kurz nach 12 Uhr mittags,** erfolgte die Abfahrt. Das Flugzeug wurde aber nicht nur von vier, sondern von fünf Personen bestiegen, die in zwei Automobilen angefahren waren. Die Gesichter der Passagiere waren nicht zu erkennen, da sie stark eingehüllt waren. Der Pilot ist ein Ausländer namens Zimmermann, der von der deutschen Flugzeuggesellschaft den Auftrag erhalten hatte, in Drübendorff solange zu verbleiben, bis die Ad Astra-Gesellschaft den Apparat übernommen habe. Seit der Abfahrt aus Drübendorff fehlte der Gesellschaft jede Nachricht über den Verbleib ihres Flugzeuges.

Die Königin ist auch schon da.

Der Wiener Neuen Freien Presse zufolge ist die Exkönigin mit Karl in Oedenburg gelandet, wo alles für ihre Aufnahme bereit gewesen sei, woraus hervorgehe, daß der Putsch von langer Hand vorbereitet war.

Aus dem Reiche.

Berlin bürgerlich.

Das Gesamtergebnis der Stadtverordnetenwahl für Groß-Berlin steht nunmehr fest. Danach sind abgegeben worden an gültigen Stimmen 1 717 571. Die Mandate verteilen sich folgendermaßen: die Mehrheitssozialdemokratie erhielt 46 Sitze mit 354 290 Stimmen, die Unabhängigen 44 Sitze mit 328 885 Stimmen, die Deutschnationalen 40 Sitze, die Deutsche Volkspartei 35 Sitze, die Demokraten 17, die Wirtschaftspartei 12, Kommunisten 21, Zentrum 9 und die Deutsch-Sozialen 1 Sitz. Demnach stehen 874 928 bürgerlichen Stimmen 843 643 sozialistische Stimmen gegenüber, 114 bürgerlichen 111 sozialistische Mandate.

Abzug der Amerikaner.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Harding den Befehl gegeben, die amerikanischen Truppen am Rhein abzuberufen. Der Abtransport dürfte in etwa zwei Wochen zu erwarten sein. — Das ist aber kein Vorteil für uns, denn die — — Franzosen rücken nach.

Ausland.

Frankreich.

Bomben-Anschlag.

Freitag abend fand eine kommunistische Versammlung in Paris statt, um die Begnadigung der beiden Arbeiter Sacco und Wancetti von der amerikanischen Regierung zu verlangen. Einige Kommunisten hatten keinen Zutritt erlangen können und haben sich mit der Verteilung von Broschüren vor der Türe beschäftigt. In dem gegebenen Moment wollte die Polizei den Zugang zu dem Saal räumen. In diesem Augenblick wurde eine Granate geschleudert. Nach „Petit Parisien" betrug die Zahl der Verletzten 15.

Bulgarien.

Politische Schüsse.

Aus Sofia wird gemeldet, daß Kriegsminister Dimitro, als er im Auto nach Küstendil fuhr, durch Gewehrschüsse getötet wurde. Der Autoführer und zwei Mitreisende wurden gleichfalls ermordet. Die Regierung hat die Verhaftung aller im Besitz von Gewehren angetroffenen Zivilisten angeordnet.

Eine Gruppe von Revolutionären hat den ehemaligen Minister Tagmanini-Barbesa angegriffen und trotz des polizeilichen Eingreifens ermordet.

Türkei.

Vertrag mit Frankreich.

Nach aus Angora eingegangenen Berichten haben die dort zum Zweck der normalen Wiederaufnahme der französisch-türkischen Beziehungen geführten Verhandlungen Erfolg gehabt. Wie der „Petit Parisien" hinzufügt, betrifft das in Rede stehende Abkommen die Regelung der Grenze Syriens und Ciliciens, ebenso wie die Räumung der letzteren Provinz durch die dort noch anwesenden französischen Truppen. Es werden Vorkehrungen getroffen zur Verbesserung des Warenaustausches zwischen den türkischen und französischen Einflußzonen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 24. Oktober.

Schutz der Kriegerhinterbliebenen gegen Zwangsvollstreckung.

Nach Ablauf der zuletzt durch Gesetz vom 22. Dezember bis 1. Juli 1921 verlängerten Gültigkeit des zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckung erlassenen Gesetzes ist von einer Verlängerung dieses Schutzgesetzes abgesehen worden, da nach übereinstimmender Ansicht der zuständigen Reichs- und Landesstellen der Zweck des Gesetzes durchaus erreicht war. Die Kriegsbeschädigten sind inzwischen in den weitaus meisten Fällen wieder in der Lage, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse allein zu regeln. Ein weiterer gesetzlicher Schutz würde ihrer Selbständigkeit und auch ihrer Kreditfähigkeit Abbruch tun.

Anders stehen in dieser Beziehung die Kriegshinterbliebenen da. Infolge des Todes ihres Ernährers plötzlich auf sich selbst angewiesen, bedürfen sie in der Regel wegen ihrer Unkenntnis der Verhältnisse und Unselbständigkeit eines besonderen, länger andauernden Schutzes, und zwar sowohl auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung, wie überhaupt bei der Prozeßführung. Dieser Schutz ist den Kriegerhinterbliebenen gewährt worden, zwar nicht in Gesetzesform, wohl aber durch die Einführung eines zweckentsprechenden, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Zusammenwirkens zwischen den Prozeßgerichten und den Fürsorgestellen der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge. Auf Anregung des Reichsarbeitsministers hat der Reichsjustizminister am 29. April 1921 ein Rundschreiben an die Landesjustizverwaltungen gerichtet, in welchem die Gerichte veranlaßt werden, von sich aus Feststellungen zu treffen, ob es sich bei Beklagten um schutzbedürftige Kriegshinterbliebene handelt. Kommen solche in Frage, dann werden die Gerichte hinfort den Fürsorgestellen Mitteilung machen und diese Stellen dadurch in die Lage versetzen, mit größter Beschleunigung zu prüfen, ob ein Eingreifen der Fürsorge nach Lage des Falles notwendig erscheint. Die erforderlichenfalls alsdann sofort einsetzende Tätigkeit der Fürsorgestellen hat dahin zu wirken, daß durch Verhandlungen mit den Gläubigern erleichterte Zahlungsbedingungen, Stundung, Herabsetzung der Schuldsumme usw. vermittelt werden. Sie hat ferner für Bereitstellung von Mitteln und Hergabe von Darlehen Sorge zu tragen, aber auch andererseits der pünktlichen Innehaltung der für die Verpflichteten erwirkten günstigeren Zahlungsbedingungen Beachtung zu schenken. Es darf erwartet werden, daß durch dieses Zusammenwirken von Gerichten und Fürsorgestellen der Kriegerhinterbliebenen in vielen Fällen vorgebeugt werden wird.

Soweit ausnahmsweise einzelne Kriegsbeschädigte zur Führung ihrer Angelegenheiten, einschließlich etwaiger Prozesse, nicht in der Lage sein sollten, werden die Fürsorgestellen der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge ebenfalls ohne weiteres für sie eintreten und ihnen Schutz und Hilfe angedeihen lassen.

*

— **Jubiläum.** In diesen Tagen beging Lehrer Gustav Maedge an der Wilhelmschule sein 25jähriges Amtsjubiläum. Rektor Endres feierte in Gegenwart des Kollegiums Herrn Maedge in einen Lehrer von hervorragender Pflichttreue und als Vorbild eines rechten Erziehers und überreichte ihm als äußeres Zeichen ganz besonderer Wertschätzung ein sinniges Geschenk. Wir wünschen dem Jubilar, der auch als Soldat dem Vaterlande in der Front treuelte Dienste geleistet hat, in gleicher Rüstigkeit noch viele Jahre gesegneten Wirkens zum Besten unserer Jugend, die er liebt und die ihn verehrt.

— **Goldene Hochzeit** feierten am 21. Oktober die Eheleute Wilhelm Flockenhaus und Julie geb. Meyer, Rosenbahler Str. 95. Das Jubelpaar erfreut sich noch besonderer Frische, geistig und körperlich. Im Namen der Ev. Kirchengemeinde überreichte Pfarrer Schloemann eine goldene Jubiläumsbibel.

— **Gewerbetag.** Mittwoch, 26. Okt., nachm. 3 Uhr, findet die Herbstvollversammlung des Ortsausschusses des Handwerks- und Gewerbe-Amtes Hagen im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Hagener Rathauses statt. Die Sitzung ist für Handwerker öffentlich. Ausweiskarten sind beim Handwerks- und Gewerbe-Amt Hagen, Hochstr. 45, zu haben.

— **Geschlechtliche Belehrung.** Vom Gevelsberger Jugendring werden zwei öffentliche, unentgeltliche Lichtbilder-Abende veranstaltet, an denen Stadtarzt Dr. Hofmann über Vorgänge und Gefahren des Geschlechtslebens sprechen wird. Die Vorträge sind in erster Linie an die reifende Jugend gerichtet, werden aber auch für alle Freunde und Führer heranwachsender Menschen erspriessliche Anregung bieten. Die Vorträge beginnen abends 7½ Uhr in der Gymnasial-Aula, und zwar morgen Dienstag für männliche, Donnerstag für weibliche Personen.

— **Die Gevelsberger Nahrungsmittelpreise** auf dem Wochenmarkt am Samstag: Weißkohl Pfund 1,15—1,50; Rotkohl 1,20—1,50; Wirsing 1,50—; Blumenkohl Stück 8—11; Butterkohl Pfund 1—1,20; Rosenkohl 6; Spinat 2,50—3; Rübkiel 1; Kopfsalat Stück 0,50—1; Endiviensalat 2—4; Feldsalat Pfund 6; Porree oder Lauch Stück 1—2; Sellerie 1,50 bis 3,50; Mohrrüben-Karotten Pfund 1,20—; Rote-Rüben-Karotten 1—1,50; Steck- oder Kohlrüben 1; Kübis 1; Zwiebeln 1,10—1,50; Tomaten 3; Weintrauben 10; Kochäpfel 1,20—2; Tafeläpfel 2,50 bis 4; Kochbirnen 1—1,75; Tafelbirnen 2—3,50; Walnüsse 6,50; Kokosnüsse Stück 10; Zitronen 0,80 bis 1,50; Rindfleisch Pfund 10—13; Kalbfleisch 12 bis 15; Schweinefleisch 19—20; Hammelfleisch 11 bis 13; Speck, fett 19—22; Speck, durchwachsen 18 bis 24; Schinken 19—24; Blutwurst, 1. Sorte 16 bis 18; Blutwurst, 2. Sorte 10—14; Leberwurst, 1. Sorte 16—20; Leberwurst, 2. Sorte 10—; Schwartemagen 18—20; Jungenwurst 18—; Bretwurst 18—22; Jagdwurst 16—20; Plockwurst 24—27; Mettwurst 20—24; Pferdefleisch 8; Pferde-Blutwurst 3; Pferde-Leberwurst 4; Pferde-Bratwurst 10; Pferde-Mettwurst 11; Margarine, lose 13 bis 15,50; Margarine, Pakete 14—18; Naturbutter 36 bis 38; Schweineschmalz 20—21; Käse, Holländer 16—26,50; Käse, Edamer 20—26,50; Käse, Limburger 14—20; Käse, Harzer oder Mainzer 12; Schellfische 1,30—4; Schellfische geräuchert 4; Rotzunge 2,50; Salzheringe, Holländer 0,90—1; Salzheringe, Norweger 0,80—0,90; Eier 2,80 Mark.

— **Wie Namen jetzt geändert werden.** Für die Behandlung der Gesuche um Aenderung des Familien- oder Vornamens sind neue Bestimmungen getroffen worden. Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts übersendet die Ausfertigung der Ermächtigungsurkunde dem Gesuchsteller durch vereinfachte Zustellung, wenn er sie ihm nicht gegen Empfangsbekenntnis übergibt. Andere Beteiligte außer der Ehefrau und den Kindern erhalten beglaubigte Abschriften. Ein etwaiger Stempel ist vorher zu zahlen. Die Aenderung des Familiennamens wird erst nach der Ausfolgung der Urkunden wirksam und dann bekannt gemacht. Ablehnende Entscheidungen werden nicht veröffentlicht. Beglaubigte Abschriften gehen an das Standesamt. Bei Bestraften wird die

---

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

28) (Nachdruck verboten.)

Er saß da, das unbeendete Frühstück vor ihm und starrte den Brief lange an, bis er schließlich zwar jedes Wort daraus auswendig konnte, dem Sinne aber nicht mehr Verständnis entgegenbrachte als am Anfange.

Allerdings gelang es ihm nach einiger Zeit, einige Tatsachen daraus zu entnehmen. Es war anzunehmen, daß Charters sich von dem Anfalle von Geistesgestörtheit erholt hatte, jedenfalls genügend erholt, um ins Ausland zu reisen und Estelle Instruktion zukommen zu lassen. Anson vermutete wenigstens, daß er ins Ausland gegangen sei, aber selbst dies schien nicht so ganz gewiß. Noch ein anderer Umstand, ein sehr trauriger kam ihm zum Bewußtsein. Estelle war fort und er sollte sie wiedersehen — wann? „unter glücklicheren Umständen" — das konnte sehr leicht der Fall sein, sie konnten einander leicht unter glücklicheren Umständen wiedersehen, — aber der Termin war doch ein so betrübend unbestimmter.

Nun, sie war fort und Charters war fort; ihm aber stand noch eine Aufgabe bevor und der Weg zu ihrer Erfüllung lag nun frei vor ihm. Er mußte Durand verfolgen. In diesen Tagen war er Durand durchaus nicht freundlich gesinnt. Er war an allem schuld und Anson meinte, daß er ihm dafür noch büßen sollte. Aber jetzt war nicht die Zeit, mit dem Schicksale zu hadern. Estelle war in Italien und er konnte sie vielleicht eines Tages dort aufsuchen; aber jetzt stand ihm eine weitere Reise bevor als die in das herrliche sonnige Land und es war noch viel zu tun, ehe er hoffen konnte, sie wiederzusehen.

15. Kapitel.

Indem er den kommenden Kampf mit Durand in Erwägung zog hielt sich Anson an eine Hoffnung und das war sonderbarerweise die Möglichkeit, seitens des kleinen Doktor Hennings Unterstützung zu finden. Es hatte zwar geschienen, als ob er Durands Bundesgenosse wäre, aber Anson erinnerte sich noch an jenen sonderbaren Ausdruck ohnmächtigen Hasses, als Durand ihm den Rücken gekehrt hatte, damals in der Nacht in Hennings Hause. Er mußte Durand hassen. Daß er ihn auch fürchtete, war wahrscheinlich. Würde die Abneigung stärker sein als die Furcht? Das lag wenigstens im Bereich der Möglichkeit und Anson wollte unverzüglich den Versuch machen.

Als diesmal Anson bei der kleinen Tür in der West Street anläutete, wurde gleich geantwortet und ein netter Diener öffnete.

„Ist Dr. Hennings daheim?" fragte Anson.

„Jawohl, bitte mir nur zu folgen," erwiderte der Mann und ging voraus. Das Aeußere des Hauses war imposanter, als Anson geglaubt hatte, dazu kam noch die Anwesenheit des Dieners und die schöne, große Messingplatte am Haupteingange, auf der zu lesen stand „A. Hennings, M.D., M.R.C.S." Medicinae Doctor, Member of the Royal College of Surgeons (Mitglied der königlichen chirurgischen Gesellschaft) und Anson schloß daraus, daß der kleine Doktor sich eines gewissen Ansehens in seiner Zunft erfreuen müßte.

Es war nun allerdings schwer, diese Annahme mit dem Umstande zu vereinen, daß er mit Durand in Verbindung stand, aber gerade dies ließ ein Gelingen des Unternehmens aussichtslos erscheinen.

Er wurde in ein gut eingerichtetes Sprechzimmer gewiesen, wo er den Doktor erwartete.

Hennings kam mit raschen Schritten herein, das professionsmäßige Lächeln auf dem Gesichte und die Visitenkarte — die er offenbar noch gar nicht gelesen hatte — in der Hand. Sobald er Anson erblickt hatte, wurde sein Gesicht lang und er sank sprachlos in einen Stuhl.

„Sie!" keuchte er endlich und holte tief Atem. Dann erhob er sich mit großer Mühe und blickte auf die Karte, die er verkehrt hielt und zwischen den Fingern zerknitterte. „Hem, — Mr. Anson ach ja, — ja natürlich," murmelte er.

„Mein Name ist Anson," erwiderte der Besucher, dem es um den Mann leid tat, so sehr drückten seine gutmütigen Züge die tiefe Bedrängnis seines Herzens aus. „Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, daß ich mich neulich nachts in dieses Haus einführte. Durand war damals anwesend.

Bei der Nennung dieses Namens glitt ein Schatten über das Antlitz des Doktors. „Eh — eh — ja, Durand," sagte er nervös und spielte noch immer mit der Karte. „Aber darf ich Sie fragen, was Sie von mir wünschen. Ich setze nicht voraus, daß Sie meine Dienste als Arzt in Anspruch nehmen wollen."

„Dr. Hennings," sagte Anson fest, „ich bin gekommen, um Sie um einen Gefallen zu bitten — einen großen Gefallen. Ich bedauere, sagen zu müssen, daß mir Ihr Ruf als Arzt nicht bekannt ist, ich kann jedoch nicht umhin, einzusehen, daß dieser Ruf unbedingt ein sehr bedeutender sein muß." Der kleine Doktor errötete und rutschte auf seinem Sessel unruhig hin und her.

„Da dies der Fall ist," fuhr der Sprecher fort, „bin ich dessen sicher, daß Sie nicht mit Willen Beistand zu einem Verbrechen leisteten. — — —"

„Gütiger Himmel! Ein Verbrechen!" Dr. Hennings sprang auf und sein Gesicht wurde leichenblaß. „Dann hat Durand Ihnen erzählt — wie, — was? — o Gott!"

„Und Sie haben ganz gewiß — ob unwissentlich oder mit Wissen — tätigen Beistand zu einem Verbrechen geleistet, das jüngst in der Nacht hier begangen wurde," fuhr Anson fort.

Dr. Hennings seufzte, zu Ansons Ueberraschung erleichtert auf und setzte sich wieder nieder. „Neulich in der Nacht," murmelte er. „Neulich in der Nacht! Aber dürfte ich fragen, was für ein Verbrechen hier jüngst in der Nacht begangen worden sein soll?"

„Wie Sie ganz gut wissen," sagte Anson ernst, „befand sich vor kurzer Zeit während der Nacht ein Freund von mir, ein gewisser Kapitän Charters, in diesem Hause. Auf seinem Arme waren gewisse Zeichen. Die Zeichen waren einätowiert und wurden während seines Aufenthaltes hier entfernt. Wissen Sie, geschah dies?"

Der Arzt mied seinen Blicken aus. „Tätowierte Zeichen!" stammelte er, „ich habe keine gesehen."

(Forts. folgt.)

änderung auch der Strafregisterbehörde und der Polizei des Wohnorts angezeigt, wenn nicht der Strafvermerk im Strafregister und in den polizeilichen Listen getilgt ist.

*

• Milspe, 23. Okt. (Ueber die Kartoffelversorgung der minderbemittelten Bevölkerung) teilen wir kürzlich mit, daß eine Kartoffelsammlung unter den Landwirten veranstaltet werden sollte. Diese Sammlung ist nun abgeschlossen und hatte folgendes Ergebnis: Es wurden 154 Zentner Kartoffeln zum Preise von 20 Mark pro Zentner zur Verfügung gestellt; einige Zentner wurden auch unentgeltlich abgegeben. Außerdem wurden von solchen Landwirten, die keine Kartoffeln abgeben konnten, 3095 Mark Geld gespendet. Auf Grund dieser Sammlung war es möglich, auf den Kopf der unterstützungsberechtigten Ortsarmen einen Zentner Kartoffeln und 22 Mark Geld neben der amtlichen Beihilfe zu verteilen. Leider war es nicht möglich, auch sämtliche Schwerkriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu versorgen. Nur in vereinzelten Fällen, wo besondere Not vorlag, konnten auch diese berücksichtigt werden. Das Sammelergebnis kann bei der Mittelernte in Kartoffeln als ein günstiges bezeichnet werden. Allen Spendern und Sammlern gebührt für den schönen Ertrag herzlichster Dank. Die Ortsarmen, die mit Ausweis versehen sind, werden die Kartoffeln in diesen Tagen bei den Landwirten abholen.

Schiedspruch für die Metall-Arbeiter.

Der gewerbliche Reichs- und Staatskommissar in Dortmund gibt folgenden Lohn-Schiedsspruch in der Metall-Industrie bekannt:

1. Die Zulagen vom 4. Oktober 1920, vom 15. Dezember 1920 und 31. August 1921 werden mit dem vor dem 3. Oktober 1920 gezahlten Grundlohn vereinigt (zusammengefaßt).
2. Auf den so festgelegten Stundenlohn wird mit Wirkung vom 24. Oktober 1921 an eine Zeitzulage gezahlt. Dieselbe beträgt stündlich in allen Ortsklassen und Lohngruppen für alle Arbeiter von 14—17 Jahren 0,30 M., 17—19 Jahren 0,70 M., 19—21 Jahren 1,00 M., über 21 Jahren 1,30 M.
3. Arbeiterinnen erhalten in den verschiedenen Altersklassen 70 Prozent der vorstehenden Sätze.
4. Die bisherige Gedinge-Grundlage bleibt bestehen.
5. Vorstehende Regelung gilt auf unbestimmte Zeit und kann mit einmonatlicher Frist frühestens am 1. Dezember 1921 gekündigt werden.
6. Die übrigen Forderungen der Arbeitnehmer werden abgelehnt.
7. Die Parteien werden aufgefordert, innerhalb einer vom 22. Oktober an laufenden Frist von einer Woche dem Reichs- und Staats-Kommissar schriftlich anzuzeigen, ob sie sich dem Schiedspruch unterwerfen. In derselben Zeit kann auch der dort einzureichende Antrag auf Verbindlichkeitserklärung durch den Reichsarbeits-Minister gestellt werden.

Der Diplomat aus Afrika.

Riesengaunereien eines Negerjünglings.

Der „Hannoversche Kurier" meldet:

Lebt da in Wiesbaden ein Negerjüngling von 24 Jahren, Wilhelm von Munume, ein echter Abkömmling des Dualla-Stammes, „deutscher Landsmann", in Deutsch-Kamerun geboren. Woher er den „Adel" hat, steht noch nicht fest. Seit 1913 weilte er in Europa, wo in den Kaffeehäusern viel Geld verdient wird. Dort kann man anfangen als

Fahrstuhlbursche

und es bis zum Oberkellner bringen. So auch unser Negerjüngling. Die Natur hat ihn trotz seiner schwarzen Hautfarbe nicht karg bedacht, schlank und sehnig, weiß er aus sich etwas zu machen, versteht gut, ein Monokel ins Auge zu klemmen, und weiß, daß grade von der schwarzen Hautfarbe Brillanten, auch falsche, am besten abstechen. Bis 1919 hält es Wilhelm von Munume in Budapest aus, dann siedelt er nach Berlin über. Betätigt sich im Zirkus Althoff als

Artist,

gibt auch Gastrollen bei Filmaufnahmen und geht mit dem Zirkus auf die Wanderschaft. Das Zirkusleben bekommt er aber bald satt. In Dortmund verläßt er Althoff, fährt nach Wiesbaden und etabliert hier: — man höre und staune — eine

Damenschneiderei,

verbunden mit einem Altkleiderhandel. Aber auch dieses Geschäft, obwohl es seinen Mann ernährt hätte, genügte Wilhelm von Munume nicht. Er ließ sich bei einem Bekannten Paßformulare in englischer Schrift drucken und auf den Namen

John Black, Vertreter des Präsidenten der Republik Liberia

ausstellen. Aber nicht genug damit, ließ er sich bei dem Buchdrucker in Wiesbaden raffiniert hergestellte Schecks über je 10 englische Pfund drucken und begab sich nun mit diesen Schecks und seinen gefälschten Pässen auf die Reise. Es gelang ihm, folgende zweispaltige Anzeige in den Kurszettel des „Berliner Börsen-Courier" zu bringen:

Republik of Liberia. Banken und Geldmarkt. Die Liberia-Republik gibt bekannt, daß alle ihre Wertpapiere zum Tageskurse in englischen Pfund anerkannt und ausgezahlt werden. Der President King.

Jetzt ging seine Fahrt nach Berlin. Er stieg hier in einem der vornehmsten Hotels Unter den Linden, bei dem er im Auto vorfuhr, ab und gab im Laufe desselben Tages, am 23. September, in zwei Wechselstuben Unter den Linden etwa 15—10 seiner 10-Pfund-Schecks zur Einlösung. Er erhielt auch glatt das Geld, aber am Abend erschienen die Wechselstuben-Inhaber in seinem Hotel und verlangten ihr Geld zurück, da ihnen die Republik Liberia unbekannt sei. Black alias Munume zahlte anstandslos das Geld wieder aus und spielte den noblen Mann. Dresden schien ihm aber geeigneter für sein Vorhaben. Hier tauchte er am 26. September auf und es gelang ihm auf den ersten Anhieb, bei einem Dresdener großen Bankhause für 10 seiner wertlosen Scheine 40 900 Mark zu bekommen. Alle Zweifel verschwanden vor dem noblen Auftreten des schwarzen Schwindlers. Glänzend war der Erfolg in Stuttgart, wohin er sich dann wandte. Er bekam hier für 20 Scheine bei zwei verschiedenen Banken am 30. September 84 600 Mark und bei einer dritten Bank für 31 Scheine 131 440 Mark, im ganzen also

über eine viertel Million Mark.

Was lag näher, als von Stuttgart nach München zum Oktoberfest zu fahren? Sein Auftreten hier erregte Aufsehen. Der schwarze Kavalier warf nur so mit dem Gelde um sich, aber auch die viertel Million war schließlich nicht unerschöpflich. Er mußte auf neue Mittel Bedacht nehmen und fuhr am 5. Oktober nach Karlsruhe, wo er bei einer dortigen Bank 20 seiner 10-Pfund-Schecks für die Kleinigkeit von 88 000 Mark zu Geld machte. Er wandte sich nunmehr nach Hannover, wo er am 19. Oktober eintraf, mit einem Auto bei einem der ersten Hotels vorfuhr, sich dort einmietete und am anderen Tage einer hiesigen Großbank seinen Besuch abstattete, um wiederum einen „großen Schlag" zu machen. Diesmal waren es 37 Stück, die er dem Bankhause anbot, und die ihm nach dem Tageskurse 233 000 Mark eingebracht haben würden. Aber so nobel Mister John Black in seinem hellgrauen Anzug mit umgeschlagenen Hosen, gelben Stiefeln, hellgrauem Hut, diamantbesetzten Fingern, der Aktenmappe unterm Arm und mit dem Einglas im Auge auch auftrat, hier ereilte ihn sein Verhängnis. Von Stuttgart aus waren inzwischen die Banken gewarnt. Man hielt den Negerjüngling fest, rief die Kriminalpolizei herbei und entlarvte den Schwindler. 14 473 Mark in bar und noch einige hundert Scheine über je 10 Pfund lautend wurden bei ihm vorgefunden.

Er bildet sich ein, ein berühmter Mann geworden zu sein, u. meinte gegenüber dem ihn vernehmenden Kriminalbeamten, wenn er diese Streiche in England gemacht hätte, würde man ihn nicht verhaftet, sondern ihm — eine Medaille gegeben haben.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Gauliga. T. u. Sp. V. Gevelsberg — Sportklub 99 Düsseldorf 0:3.

Das Spiel stand im Zeichen der ungünstigen Witterung, der starke Wind beeinflußte die Spielweise in erhebliche Maße. In der ersten Halbzeit sind die Gäste mit dem Winde spielend im Vorteil, was in der zweiten Halbzeit bei Gevelsberg der Fall ist. Ein nach 10 Minuten Spieldauer vom Schiedsrichter für Düsseldorf verhängter Strafstoß verhilft den Gästen zum ersten Erfolge. Die hiesige Mannschaft ist eifrig und läßt keine weiteren Erfolge der Düsseldorfer bis zur Halbzeit aufkommen. (0:1).

Hatte man nun geglaubt, Gevelsberg würde in der zweiten Halbzeit, mit dem Winde spielend, ausgleichen, so sah man sich getäuscht. Gewiß wurde 99 stark bedrängt, (sie zogen teilweise ihre ganzen Leute zurück), aber die hiesige Mannschaft spielte derartig verfahren, daß eben keine Erfolge zu erzielen waren. Außerdem versagte die linke Seite des Sturmes, zudem noch der Linksaußen vom Platz verwiesen wurde. Dem gesamten Sturm fehlte die Durchschlagskraft. Das weite Aufrücken der hiesigen Verteidigung in der zweiten Halbzeit verhalf den 99ern zu 2 weiteren Toren. Die Gäste verfügten über einen eifrigen Sturm und gute Läuferreihe.

Die Hagener Sportpresse greift in ihrer heutigen Berichterstattung zu diesem Spiel das Gevelsberger Publikum und den hiesigen Verein an. Sie schreibt wörtlich: „Wie uns mitgeteilt wird, soll das Benehmen des Gevelsberger Publikums ganz miserabel gewesen sein, man soll den Schiedsrichter mit Steinen beworfen und ihm keine Fahrtvergütung gegeben haben." Hierzu stellen wir fest: Die Tatsachen sind glatt auf den Kopf gestellt. Das Publikum ist absolut ruhig geblieben. Erst nach dem Spiel ist dem Schiedsrichter von einem der Zuschauer der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht worden. Der Schiedsrichter ist weder mit Steinen beworfen worden, noch hat man ihm die Fahrtvergütung vorenthalten. Der Hagener Sportpresse ist zu empfehlen, sich vorher über die tatsächlichen Vorgänge genau zu informieren, bevor sie das Gevelsberger Sportpublikum in ihrer Gesamtheit sowie den T. u. Sp. V. in einer solchen Weise herabsetzt. H.

Die Spiele der hiesigen beiden B.-klassigen Vereine (Westfalia und Lichtenplatz) fielen infolge der ungünstigen Witterung aus.

C.-Klasse. Altenvoerde 1 — Spiel und Sport Haspe 1 6:0. Altenvoerde 2 — Spiel und Sport Haspe 2 3:2. Altenvoerde 3 — Union Haspe 4 0:5.

Der Reichsbeirat für körperliche Erziehung,

in dem der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen und die Zentralkommission für Sport und Körperpflege zu gleichen Teilen vertreten sind, hat dieser Tage unter Vorsitz des Staatssekretärs Schulz im Reichsministerium des Innern eine Sitzung abgehalten. Zunächst wurde mitgeteilt, daß die Spielplatzfrage im Reichskabinett zur Entscheidung kommen wird. Dann berichtete ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums über die Einwirkung der neuen

Steuergesetze

auf die Pflege der Leibesübungen. Es sei erwähnt, daß die neue Vergnügungsteuer-Ordnung, die am 15. September 1921 erlassen ist, gemeinnützige Turn- und Sportveranstaltungen, soweit sie nicht mit Totalisator, Wettbetrieb oder Tanz verbunden sind, von der Steuer befreit. Für Gemeinden, in denen an diesem Tage noch ältere Steuerordnungen bestanden, werden diese am 5. Dezember 1921 außer Kraft gesetzt. Vereine für Leibesübungen haben ferner beim Erwerb von Grundstücken für Uebungszwecke die Grunderwerbsteuer nicht zu entrichten. Auf Grund des § 10 des Körperschaftsteuer-Gesetzes wird eine Befreiung der Turn- und Sportvereine von dieser Abgabe geplant. Der Umsatz- (Luxus-) Steuer sind die Vereine für Leibesübungen dagegen grundsätzlich unterworfen. Der Reichsbeirat ersuchte das Reichsministerium des Innern dafür einzutreten, daß aus den Einnahmen des künftigen Rennwettgesetzes, dessen Entwurf zur Zeit dem Reichsrat vorliegt, Mittel für die körperliche Erziehung verfügbar gemacht werden.

Die Herausgabe eines Sonderberichts über die Verhandlungen der Reichschulkonferenz über körperliche Erziehung wird vorbereitet. Im weiteren befaßte sich der Reichsbeirat mit der Frage der Einführung von Turnprüfungen an höheren Schulen, mit der Zulassung von Schülern zu Vereinsübungen, mit der Kohlenlieferung von Hallenbädern, mit Abänderungsvorschlägen zu den Bestimmungen über die Erteilung des Unterrichts-Erlaubnisscheins an Turn- und Sportwarte und mit Vorschlägen über die Zuwendung von Unterstützungen für die Förderung der Leibesübungen.

Kinofeinde.

Nachdruck verboten.

Vor einiger Zeit las ich in einer Filmzeitung die Bemerkung, daß es zwei Sorten von Kinofeinden gäbe, solche die ins Kino gehen und nachträglich schimpfen, und solche, die überhaupt nicht hingehen und dennoch schimpfen. Die letzteren seien die gefährlicheren Gegner, weil sie sich jeder Beeinflussung entziehen.

Diese Bemerkung ist nicht ganz zutreffend; denn Leute, die ins Kino gehen und nachträglich schimpfen, oder auch nur kritisieren, die haben gegen die Lichtspielkunst an sich nichts einzuwenden, sondern nur gegen die blöden Machwerke, welche größtenteils in den Filmfabriken erzeugt werden. Namentlich die gebildeten Kreise, die sich an den schönen Aufnahmen und der Vollkommenheit der Technik ergötzen, möchten nicht fortwährend Verbrecherstücke sehen und beanspruchen eine einigermaßen glaubwürdige Entwicklung der Handlung. Wenn z. B. in einem Kriminalstück, das kürzlich in einem größeren Berliner Lichtspielhaus vorgeführt wurde, den Verbrechern überall, wo sie hinkommen, unterirdische Gänge, Falltüren, Kletterstangen, Telegraphendrähte, Motorboote und dergleichen mehr zur Verfügung stehen, die Kriminalpolizei sich aber in allen Szenen so unglaublich dumm erweist, daß sie die Uebeltäter nicht einmal einschließt und fesselt, wenn diese schon in ihren Händen sind, so glaubt das doch kein Mensch — wenigstens kein Mensch mit gesunden Sinnen. Man erkennt ohne weiteres, daß die ganze Arbeit nur zusammengestoppelt ist, um den Zuschauern die Kletter-, Drahtseil-, Reiterkünste usw einiger Darsteller zu zeigen.

Wenigstens 80 Prozent aller Filmstücke sind derartig unglaubwürdige, zum Teil auch rohe Machwerke. Und wenn man sich diese Vorführungen ansieht, so ist dies keineswegs eine Anerkennung der Filmkunst an sich. Fast in jedem Stück ist jedoch etwas Gutes enthalten: Ein sehenswertes Städtebild, einige gute Darsteller, eine packende Massenszene, eine reizvolle Landschaft. Aber es könnte doch besser sein — es könte doch zu der vollendeten Technik, der reizvollen Architektur und guten Darstellern auch ein verständiges Manuskript kommen. Warum muß denn jeder Kitsch, den jeder denkende Mensch als Blödsinn erkennt, durchaus gefilmt werden?

Doch ich sehe, daß ich in ein Fahrwasser geraten bin, welches ich grade vermeiden wollte. Ich gehöre nämlich auch zu den Menschen, die ins Kino gehen und nachträglich schimpfen. Aber ein Kinofeind bin ich nicht — im Gegenteil! Ich schimpfe, weil ich ein Kinofreund bin; und ich wünsche, daß recht viele Leute in demselben Stile schimpfen möchten, damit die Filmfabrikanten und Kinobesitzer doch endlich einmal zur Einsicht kommen. Ich halte sie immer noch für besserungsfähig, obwohl man manchmal daran zweifeln möchte. Fr. Hth.

Vermischtes.

Wiener Wucherkrawall.

Nach einer Versammlung, die die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs in der Volkshalle des Rathauses einberufen hatte, bewegte sich ein Zug von einigen tausend Frauen zum Parlament. Der Finanzminister hielt eine beruhigende Ansprache. Etwa 600 Demonstranten, vorwiegend Männer, fielen über die Straßengänger her. Auch Kraftwagen wurden angehalten und die Insassen übel zugerichtet. Vor der Oper kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizei. Die Menge rief immer wieder: „Gehen wir nach den Schieberhotels und holen wir die Wucherer heraus!" Vor dem Hotel Bristol, dem Grand Hotel, dem Hotel Imperial kam es zu wüsten Auftritten. Verschiedene der [illegible] wurden ihrer Wertsachen beraubt.

Kunst und Wissenschaft.

Erstes „Eintracht"-Konzert.

Der Kranz kammermusikalischer Abende, den die Gesellschaft „Eintracht" für diesen Winter geben will, wurde Samstag mit einem rein instrumentalen Programm von erfreulich künstlerischem Gepräge aufgenommen. Das gilt, über die Wahl eindrucksvoller und einander stilistisch ergänzender (Bach-Liszt, Paganini-Reger) Stoffe hinaus, nicht zuletzt von der eigenwüchsigen Tönung, die den Werken von den Spielern nachschaffend mit auf den Weg gegeben wurde.

Wenn Valesca Burgstaller (Wien) grade die Bachsche d-dur-Fuge in der Klavier-Bearbeitung von Busoni spielt, sie mit so männlich impulsivem Anschlag spielt, dann schwingt hier derselbe musikalische Charakter, der die St. Franz-Legende von Liszt in die Ebene eines visionären Erlebnisses hob. Die rhythmische Darstellung des tobenden Meeres, über das der verzückte Heilige im hell heraus gearbeiteten cantus firmus dahin schreitet, der Zusammenfall des chaotischen Donners und sein Uebergang in die pathetische Gebetsweise, das alles gelang mit reifer Anschaulichkeit und ergriff die Zuhörer unwiderstehlich. Demgegenüber mochte die polnische Phantasie Chopins, bei aller technischen Durchdringung des Details, dem Wesen der Künstlerin doch nicht so verwandt klingen.

Anton Schoemaker aus Barmen, der die andere Hälfte des Programms bestritt, gehört ja schon halbwegs zur Gevelsberger Tongemeinde. Kaum läßt sich in Würdigung seiner Geige noch anderes anführen, als daß ihre Stimmung auf der Höhe war. Man hört sie hier immer mit Genuß, weil sich in ihr eine ebenso individuelle wie temperamentvolle Künstlerschaft ausgibt. Wohl der günstigste Hintergrund für diesen Vorzug hat sich im reinen Solo der a-dur-Sonate von Reger, [illegible] Begleitung den Hauch zarter Doppelgriffe [illegible] oder des Motivs steiler Flageolett-Läufe hielt. Frei und sicher durfte sich die musikalische Persönlichkeit mit ihren energischen, alle Klippen führenden [illegible]-figuren siegreich überwindenden Bogenführung auswerten. Zwei von klassischem Ebenmaß gefällige, gleichsam schulmäßig-schlicht getragene Beethovensche Romanzen standen in der Mitte, wie ein verweilendes Ausruhen der Seele. Am Ende kam dann der ausgesprochene Virtuosenstil zu Worte mit einem Konzert von Paganini, das in der Bezwingung hochgeschraubter Schwierigkeitsgrade den zähen technischen Könner verriet. Hier wie bei Beethoven übte Frau Dr. Loens-Barmen die Begleitung am Flügel, schmiegsam und verhalten.

Auch der gesellige Rahmen dieses Eröffnungs-Konzerts trug die Merkmale eines Ereignisses im Kunstleben unserer Stadt. Für den Andrang der Hörerschaft standen kaum Plätze genug verfügbar. Auch die Aufnahme der so meisterlich gebotenen Leistungen gestaltete sich zu warmen, [illegible] Kundgebungen des Dankes an die Künstler, die nicht umhin konnten, den Beifall durch entsprechende kleine Einlagen zu bescheinigen. Den beiden mitwirkenden Damen wurde noch besonders „durch die Blume" gedankt. Wenn die kommenden Konzerte halten, was dieser gelungene Auftakt verspricht, wird man auf eine schätzenswerte Bereicherung unseres Musiklebens rechnen dürfen.

Der 9. Schüler-Vortrags-Abend,

gestern nachmittag im Hotel „Zur Hause" veranstaltet vom hiesigen Konservatorium der Musik (Direktor Winterhoff), ging vor einem überfüllten Hause vor sich. Das Programm war in 4 Abteilungen zerlegt. Vier verschiedene Geigenchöre waren gebildet. Welche Schaffenskraft grade in diesen gemeinsamen Vorträgen liegt, die eine gleichmäßige und gute Bogentechnik zeigten, das fühlt man erst, wenn das Auge selbst schaut und das Ohr hört. Zwischen den Chorvorträgen folgten abwechselnd, Klavier-, Violin-, Mandolin-, Gitarre- und Lautenvorträge, die alle gut gefielen. Verwundert schaute man die kleine Hand, wie sie auf dem Klavier den Anschlag elastisch und sicher bewirkte und hörte gefühlvolle Tonabstufungen. Bei den Geigenvorträgen war die Lebendigkeit und Frische nicht geringer. Prachtvolle Ansätze von technischen Lehrmethoden, Fleiß und Hingabe sah man immer wieder. Der dritte Teil brachte schon achtbare musikalische Leistungen zu Gehör. Der letzte Teil gab nicht nur einen besonderen Ueberblick über das Können der einzelnen Schüler und Schülerinnen, sondern erfreute auch durch eine beachtenswerte, teilweise künstlerische Höhe der Leistungen. A. W.

Oppauer Spende.

Bisher eingegangen	9234 Mk.
Sammlung beim Vortragsabend des Konservatoriums der Musik Winterhoff am Sonntag im Hotel zur Hause	205 Mk.
zus.	9439 Mk.

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen. Einzahlungen können auf unser, beim Barmer Bank-Verein Gevelsberg besonders eingerichtetes Konto, unter der Bezeichnung „Oppauer Spende" oder auf Postscheckkonto Köln 15 503 erfolgen.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Wachmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräther, beide in Gevelsberg.

Paula Luenter
Adolf Haubrich
Verlobte.

Dortmund — Gevelsberg
Oktober 1921.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, sagen wir allen, insbesondere den wackeren Sängern, an dieser Stelle recht herzlichen Dank.

Wilh. Weiß u. Frau.

Bekanntmachung.

Die **städtischen Büros** sind für den Publikum-Verkehr von **vormittags 8 bis 12,45 Uhr** geöffnet.

Gevelsberg, den 20. Oktober 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Schreibmaschinen

sowie alle anderen **Büromaschinen** repariert und reinigt

Schlemmer & Kesper

Gevelsberg — Telefon 982.

Vertrieb der

Continental-Schreibmaschinen.

Umzugshalber

ist mein Geschäft morgen

geschlossen.

Wiedereröffnung Mittwoch

im Hause **Mittelstraße 48.**

Otto Hedtstück,

Feinkost- und Kolonialwarenhandlung.

Fernsprecher 969.

Sämtliche

Vereine, Verbände, Gesellschaften usw.

welche in unserer Zeitung inserieren, bitten wir ebenso höflich wie dringend, bei Anzeigen **immer die genauen Adressen ihrer Kassierer auf den Manuskripten anzugeben.** Es ist uns sonst für die Folge nicht mehr möglich, derlei Anzeigen ohne Vorausbezahlung anzunehmen. . . . . Immer wieder stoßen wir beim Inkasso der Anzeigengebühren auf die größten Schwierigkeiten. Dauernd müssen die Kassierer unnütze Wege zurücklegen, ehe dieselben die maßgebende Persönlichkeit des betr. Vereins usw. gefunden haben.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Sommersprossen — weg!

Leidensgefährtinnen teile **unentgeltlich** mit, auf welch einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte.
Frau **Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 81.** Schließfach 1347.

Schuhputz

„Ueberall erhältlich".

Erzeugnis der Chemischen Fabrik
Einhorn, Düsseldorf 47.

Schmitt Pianos

mit dem ovalen Patent-Resonanz-Boden
ausgezeichnet durch
Güte — Klangschönheit und Preiswürdigkeit

Patente —
D.R.P. No 225369
D.R.P. „ 233630
D.R.P. „ 407598
AM.P. No. 1552755
ENGL.P. No. 2641
D.R.G.M. No 06861/312

Carl Schmitt
Hagen i. W.
Hof-Piano- & Flügelfabrik

Drei ordentl. Leute erh.

Kost u. Logis.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension für sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Ein guterhaltener

elektr. Kronleuchter

zu verkaufen.
Näheres Körnerstr. 82.

Guterhaltener

Skunks-Pelz

preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Ein in gutem Zustande befindliches

Wohnhaus

sofort zu kaufen gesucht. Briefe unter **K. K. 100** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Guterhaltener

Schreibtisch

mit Sessel und kl. Bücher- oder Aktenschrank für kl. Büro zu kaufen gesucht.
Ausf. Brief. unter äußerster Preisangabe an **E. A. 72** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Gebrauchtes, properes

1-schläfiges Bett

zu kaufen gesucht.
Briefe unter **B.** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Taschenlampen und Batterien Ia.

billigst bei

H. Horn
Mittelstr. 73.

Alben

zum Einkleben von

Amateur-photographien

empfiehlt

in allen Größen, Preislagen u. reichhaltigster Auswahl

Ad. Strathmann
Inh.: **J. Knappe**
Gevelsberg, Mittelstr. 47.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsb[erg]

Dienstag, den 25. O[ktober], abends 1/2 9 Uhr im Ve[reins]hause:

Bibelabend.

Thema:
„Wie ist die Welt en[t]standen?"
„Woher stammen [die] Menschen?"

Bekanntmachung.

Die Gefahr einer W[asser]not rückt immer näher, [...] halb wir zu größter [Spar]samkeit im Wasserverb[rauch] auffordern. Stunde[nweise] Absperrung des Wassers [...] sonst unvermeidlich.

Gevelsberg, 21. Okt. 19[21].

Städt. Betriebsam[t]

Täglich passiert es,

daß wir eine Anzahl Anzeigen für später zurückstellen, weil die Aufgabe zu spät erfolgt. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß der Schluß der Anzeigen-Annahme festgesetzt ist auf vormittags

9 Uhr!

Goldener Ketten-

Manschettenknop[f]

von Nirgena bis obere Mittelstraße verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonntag abend auf [der] Bahnhofstraße, Nähe Ha[use] „Zur Hause"

Medaillon

verloren.

Der ehrliche Finder wi[rd] gebeten, dasselbe gegen B[e]lohnung in der Geschäfts[]stelle ds. Ztg. abzugeben.

Portemonnaie mit 40 Ma[rk]

Inhalt am Samstag [...] Metzger Vilstein bis Ho[ch]straße verloren. Wie[der]bringer erhält Belohnung.
Abzugeben bei
Fritz Wolf, Hochstraße 1[...]

Belohnung.

Braun-weißer

Jagdhund

(Tell) entlaufen.

Milsper Straße [...]

Mitesser

Pickel, [...] esser, Blüten, [...] schwinden sehr schnell, wenn [man] abends den Schaum von Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** [...] trocknen läßt. Schaum ist [mor]gens abzuwaschen und mit Zucker[ooh-]**Creme** nachzustreichen. [...] Wirkung, von Tausenden bestät[igt]. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.
In Gevelsberg in [der] Adler-Apotheke, Droger[ie] Koch und Drogerie [...] Schmermund.

Fahrplan der Gevelsberger Zeitung

gültig vom 25. Oktober 1921 (ohne Gewähr).

S Nur Sonntags. W „ Werktags. — E Eilzug. D Schnellzug.

Hagen—Elberfeld (Berg.-Märk.)

Hagen . . .	ab	455	608E	633W	—	734	907	1147	1220	230	406	500	641	712S	920	1110
Haspe . . .	„	508	—	643	—	745	916	1156	1230	240	416	509	650	722	932	1120
Gevelsberg .	„	519	620	653	—	756	926	1206	1241	249	427	518	700	732	943	1131
Milspe . . .	„	526	632	658	712W	802	931	1211	1246	255	434	524	706	739	950	1137
Schwelm . .	„	539	640	708	721	814	940	1224	1254	304	445	534	716	750	1001	1146
Barmen-R. .	„	550	648	718	730	826	949	1232	104	315	455	543	726	756	1013	1156
Barmen-Hb.	„	557	654	724	—	834	955	1238	111	321	502	549	732	—	1020	1204
Barmen-U. .	„	602	—	729	—	839	—	1243	116	326	507	554	737	—	1025	1209
Elberfeld-Hb.	an	606	700	733	—	843	1001	1247	120	330	511	558	741		1029	1213

Elberfeld—Hagen (Berg.-Märk.)

Elberfeld-Hb.	ab	533	—	701	725	921	1153	237	410	450	700	741	918	1041E	1144
Barmen-U. .	„	538	—	706	730	926	1158	242	415	—	705	746	923	—	1149
Barmen-Hb.	„	544	—	713	736	932	1206	250	422	458	712	752	932	1049	1156
Barmen-R. .	„	556	627W	722	744	940	1217	259	433	504	719	800	941	—	1209
Schwelm . .	„	610	639	735	754	949	1229	310	442	512	731	812	953	—	1220
Milspe . . .	„	619	648	745	803	958	1238	319	451	521	742	824	1004	—	1229
Gevelsberg .	„	624	—	750	808	1003	1243	325	456	526	747	830	1011	1112	1235
Haspe . . .	„	631	—	759	816	1010	1252	334	504	534	806	838	1020	—	1245
Hagen . . .	an	637	—	805	822	1016	1257	340	510	540	812	844	1026	1121	1250

Anschlüsse in Barmen-Rittershausen nach:

Remscheid 601 720 757 940 1215 140 502 700 917 1139
Radevormwald . . 700 848W 1040 1220W 325 514W 604S 720W 856 1103

Anschlüsse in Elberfeld nach:

Düsseldorf 612 629E 720 903 915D 1041 1253 125 312E 519 611E 653D 747 825 1006 1100D 1116 1235
Köln 450 524 706E 720 804D 857D 1033 1151E 1200 1256 306E 335 458E 637D 651 845E 907 1112D 1231E

Anschlüsse in Hagen nach:

Brügge 535 812 1109 120 354 547W 807 1151
Arnsberg 602 812 950D 1113 113 233D 407W 517 933 100
Hamm 841E 1109E 105 233D 407 548 809E 906 1102D 1126E
Soest 614 651E 820 900D 1239D 105 407 548 809E 906 1102D
Witten 513 620 708 828E 908 1238W 1254D 108 216 353 559E 644 755D 822 904S 914 1106
Altena . . . . 440W 608 745 905D 912 1244 nur Samstags 112 352 516W 550D 636 908 1152
Hattingen 541 809 105 518 738
Dortmund Süd . . 630 908 114 319 640 818W 914S

Hagen—Elberfeld (Rhein.)

Hagen	ab	708	1120	800
Haspe-Heubing . .	„	716	1128	807
Ober-Vogelsang	„	724	1136	815
Gevelsberg-Nd.	„	735	1144	823
Schwelm-Loh . . .	„	745	1155	832
Barmen-Wichlingh.	„	754	1210	847
Barmen-Heubruch	„	759	1215	851
Barmen-Loh . . .	„	804	1220	856
Elberfeld-Mirke	an	811	1227	901
Düsseldorf	„	905	120	950

Elberfeld—Hagen (Rhein.)

Düsseldorf	ab	—	—	450
Elberfeld-Mirke . . .	„	730	105	556
Barmen-Loh	„	736	110	601
Barmen-Heubruch .	„	742	115	606
Barmen-Wichlingh.	„	749	121	616
Schwelm-Loh	„	759	131	626
Gevelsberg-Nord	„	807	141	634
Ober-Vogelsang.	„	813	148	640
Haspe-Heubing . . .	„	819	155	646
Hagen	an	824	201	651

Von Wichlinghausen nach Hattingen: 444W 524 643 735E 757 1048 1250 224E 510W 720E 746 940

Hagen—Altenvoerde.

Hagen	ab	118W	810W
Rückelhausen	„	123	815
Nieder-Haspe	„	128	820
Harkorten	„	132	824
Vogelsang	„	137	829
Gevelsberg-Hause	„	146	839
Gevelsberg-Nirgena	„	150	843
Milspe-Tal	„	203	852
Altenvoerde	an	209	858

Altenvoerde—Hagen.

Altenvoerde	ab	644W	510W
Milspe-Tal	„	650	519
Gevelsberg-Nirgena	„	700	529
Gevelsberg-Hause .	„	704	537
Vogelsang	„	712	548
Harkorten	„	716	552
Nieder-Haspe	„	720	557
Rückelhausen	„	726	607
Hagen	„	730	612

Auf der Strecke Haspe—Voerde—Breckerfeld ist der Betrieb eingestellt.

Tüchtige

Schleifer

zum Schleifen von Aexten und Hauern bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Briefe unter **G. 987** an die Geschäftsstelle.

Handformer
Maschinenformer
Hilfsarbeiter u.
Kupolofenarbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gevelsberg. Stahlwerk Heinr. Dieckerhoff
Schnellmark.

Geübter

Packer

für Werkzeuge und ein

Invalide

für Botengänge usw. gesucht.

Friedr. Kottenhoff,
Werkzeugfabrik.

Tüchtiger Pließer,

welcher auch Nickel polieren kann, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Fritz Klein & Co.,
Nordstraße 10.

Auf Formkasten und Formmaschine erstklassige

Arbeiter

gesucht.

A. Stockter.

Kontorist(in)

zum baldigen Eintritt gesucht.
Briefe unter **H. S. 632** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen ein

Mädchen

für die Vernickelei.

Schulte & Lange.

Ein Mädchen

für 3/4 Tag gesucht.

Frau Pastor Schloemann
Elberfelder Str. 33.

Junges Ehepaar sucht

möbl. oder leerst. Zimmer.

Briefe unter **Z. 44** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Erstkl. Nähmaschinen,

Fabrikat der größt. deutsch. Nähm.-Fabrik kaufen Sie preiswert unter Garantie im

Hagener Maschinenlager

Mauerstr. 1. Ecke Langestr.
Eintausch alter Maschinen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Zahlung nach Uebereinkunft. Kostenlose Zusendung von Katalogen und Preislisten.

Verlangen Sie stets Original 1/2 Pfd.-Paket[e]

Wir halten fest an unserm Schwur
und trinken **Kikuth-Kaffee** nur